

# Mir Plattschwätzer

Datt Näijeste von dänne »MUND-ARTiste«



8. Ausgabe - März 2017 Mundart-Initiative im Kreis Cochem-Zell e.V.

## Ihr leev Plattschwätzer,

die acht Oosgaab von „Mir Plattschwätzer“ leet viir Eesch!

Eesch well diss Moal net vill Wuad maache – awwer off oas interessant Programm fiir 2017 hii wäise. Kummt zoo oase Veranstaltungen wann immer et mijjelich ess. Et luhnt sich.

2017 get oase Verein zehn Joahr alt. Oas Mundart-Booch dat ganz prima oo-kimmt ess en Däahl von oasem Fest-Programm genau suu wie oas dissjährich Veranstaltungs-Programm. Mir verzichte bewußt off en „Fest-Kommers“ met Prominenz unn su wäierer. Uus ess vill wichtijer datt die Lait Platt schwätze.

Unn dofiir es jere Daach Geläjenhää – net nur off oase Veranstaltungen.

Äiare Viirsetzende Gerhard Schommers

## Hilfsaktion gegen Kinderlähmung

Der Rotary-Club Cochem-Zell unterstützt den weltweiten Kampf gegen die Kinderlähmung, die es zur Zeit noch in drei Ländern der Erde gibt, mit seiner Aktion „500 Deckel gegen Polio“.

Viele Betriebe, Einrichtungen, Vereine und Privatpersonen im Kreis sammeln derzeit mit. Der Vorstand meint, da könnten wir Plattschwätzer uns nicht ausschließen. Geht im Internet mal in [www.bestzeller.de](http://www.bestzeller.de)!

Dort steht alles, was wichtig ist, um sich mit eigenen einfachen Aktivitäten einzubringen. Von unserer eigenen Internetseite [www.mir-schwaetze-platt.de](http://www.mir-schwaetze-platt.de) führt ein Link direkt zu der Aktion.

Sammelstellen z.B. in der Hirsch-Apotheke Salzmann, Zell, Apotheke im Globus, Thomas Philipps, Eingang des Globus-Getränkemarkts.

## Zu folgenden Veranstaltungen laden wir ein:

### Sonntag, 21. Mai 2017 um 17 Uhr

Wir besuchen Ellenz an der Mosel. Unser Mitglied Ute Schneider zeigt uns in bestem Ellenzer Platt ihr Heimatdorf. Treffpunkt wird noch bekannt gegeben.

### Freitag, 9. Juni 2017, 19 Uhr

Mit einem Schiff der Firma Kolb starten wir am Alfer Anleger, fahren bis Senheim-Senhals und wieder zurück nach Alf. Fahrpreis für Mitglieder 10 €, für Nichtmitglieder 15 €. Unterwegs werden die Dörfer in ihrer jeweiligen Mundart vorgestellt. Anmeldemodalitäten werden rechtzeitig bekannt gegeben.

### Freitag, 25. August 2017, 17 Uhr

Reil an der Mosel ist das Ziel einer Dorfführung in Reiler Platt mit Clemens Burg. Treffpunkt wird noch bekannt gegeben.

### Samstag, 16. September 2017 13 Uhr

Mundart-Wanderung rund um Münstermaifeld. Vom Münsterplatz starten wir zu einer knapp einstündigen Wanderung nach Mörz, besuchen dort einen Künstlerhof und gehen zurück nach Münstermaifeld zu einer Stadt- und Kirchenführung in Maifelder Platt. Die knapp 6 km Wanderweg sind ein längerer Sonntags-spaziergang. Es gibt Gelegenheit zur Einkehr. Anmeldemodalitäten werden rechtzeitig bekannt gegeben.

### Sonntag, 8. Oktober 2017 15 Uhr

Mundart-Nachmittag im Gemeindehaus in Löffelscheid

Wie immer wird rechtzeitig an die Termine per Mail, Brief und die Presse erinnert.

## Platt schwätze:

### Mundartinitiative bringt Buch raus

**Cochem-Zell. Insgesamt 90 Beiträge aus 75 Orten von Alf bis Zilshausen hat die Mundartinitiative in einem Buch zusammengetragen. Die RZ durfte bereits einen Blick in das Werk werfen.**

Von unserer Redakteurin Petra Mix:

Der Abdruck des Zeitungsbeitrags erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rhein-Zeitung.

"Mir schwätze Platt": Stolz hält Gerhard Schommers das Buch der Mundartinitiative in den Händen.



Foto: Kevin Rühle

Unn dann en Tipp: Wenn Ihr Eesch die Texte loot virlässst, da versteht ma vill mii - unn eijentlich alles. Stimmt. Gerhard Schommers, Vorsitzender der Mundartinitiative im Kreis Cochem-Zell, liefert in seinem Vorwort zu dem druckfrischen Buch "Mir schwätze Platt" sicherheitshalber eine Gebrauchsanweisung mit.

Für die Nicht-Plattschwätzer. 90 Beiträge aus 75 Orten im Kreis, von Alf bis Zilshausen (ist zwar offiziell "ausgelagert", gehört aber irgendwie immer noch dazu) sind in dem hochwertigen Buch (248 Seiten), das die Mundartinitiative zu ihrem zehnjährigen Bestehen (2017 ist es so weit) herausgibt, zu finden. Und obendrauf gibt es noch eine CD mit zwölf Beiträgen, Geschichten und Lieder von Mosel, Eifel und Hunsrück. Für Schommers geht mit der Veröffentlichung des Buches ein Wunsch in Erfüllung. Denn dem 76-jährigen St. Aldegunder ist es ein Herzensanliegen, die Mundart zu pflegen. Und andere davon zu überzeugen, wie wichtig es ist, ein Stück Kulturgut zu erhalten. Platt schwätze, das ist Heimat", lacht er.

Und mit dem Buch und der CD möchten der nimmermüde St. Aldegunder und seine Mitstreiter "mal etwas anderes für die Belebung der Mundart tun."

Und das ist (wieder einmal) gelungen. Am Samstag, 12. November, wurde das Buch im St. Aldegunder Bürgerhaus der Öffentlichkeit vorgestellt. Und so war es ein besonderes Vergnügen, schon einmal hineinzuschauen und einzutauchen in die Geschichten und Gedichte, von früher und heute.

Zu jedem Beitrag gehört ein Foto.

Das war Schommers wichtig. "Es soll ja auch gut aussehen."

Die CD ist eine Eigenproduktion: Oswald Gietzen hat die Zwischentexte verfasst und gesprochen, Günther Schumann hat sie produziert. Beide kommen aus St. Aldegund. Die Idee für eine CD hatte es schon länger gegeben, erst in Kombination mit dem Buch wurde dann ein Schuh draus. Zu hören sind Beiträge, die auch bei den Mundartveranstaltungen der Initiative immer wieder vorgetragen werden. Und sehr gut ankommen.

Und das Buch: Um es zu realisieren, hat Schommers viel Zeit investiert. Rund 100 Ortslagen gibt es im Kreis Cochem-Zell. Und überall wird anders gesprochen. "In den Doppelgemeinden in jedem Ortsteil, ganz zu schweigen von der Stadt Zell", lacht Schommers. Zum Jubiläum sollte es mehr sein als nur ein Mundartnachmittag. Er wollte etwas Bleibendes, eine Möglichkeit, die Vielfalt der Mundart schwarz auf weiß in gebündelter Form festzuhalten und für die Nachwelt aufzubewahren. "Denn leider sprechen immer weniger Menschen Platt." Nicht so die Autoren des Buches, die Schommers mehr oder weniger mühsam zusammengesucht hat.

Er hat seine Kontakte, sogar welche aus der eigenen Schulzeit reaktiviert, neue gesucht und geknüpft, und in manchen Fällen war wohl auch das Empfehlungsschreiben des Landrates ein Türöffner. Im Januar dieses Jahres hat Schommers mit der Sammlung begonnen, im Juli war Schluss. "Am Anfang lief das ganz zäh", blickt er zurück. "Manche hatten Probleme, die Geschichte aufzuschreiben." Schommers beruhigte sie. „Beim Platt gibt es keine Regeln, einfach schreiben.“ In den Buchdeckeln jedenfalls steckt ganz viel Heimat drin.

Ganz wunderbare, kleine Geschichten und Gedichte voller Zuneigung für die einzigartige >

Region, die Mosel, die Eifel, den Hunsrück. Und für die Menschen, die hier leben. Und Gerhard Schommers Tipp, laut zu lesen, macht total viel Spaß. Das ist ein Sprachkurs, der jedem, bei dem es nicht eh schon der Fall ist, Land und Leute wirklich näher bringt.

Das Buch (plus CD) gibt es für 15 Euro bei Schommers, Tel. 06542/222 85, und im örtlichen Buchhandel, etwa im Globus in Zell, auch bei den Buchhandlungen Layaa-Laulhé in Cochem und der Leseecke in Ulmen, ebenso in der Buchhandlung Walgenbach in Kaisersesch. □

## Buchvorstellung am 12. November 2016 in St. Aldegund

Zur Vorstellung des Mundart-Buches „Mir Plattschwätzer“ waren rund 180 Interessierte ins Bürgerhaus St. Aldegund gekommen.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Mundart-Initiative, Gerhard Schommers und einem Grußwort von Landrat Manfred Schnur, sowie Bürgermeister Günter Treis startete die Autorenlesung mit Albert Jung, Forst-Molzig, Ute Schneider, Ellenz-Poltersdorf, Manfred Millen, Altstrimmig, Rainer Ningel, Hambuch, Oswald Gietzen, St. Aldegund und Bremm sowie Richard Theisen Koblenz und Reidenhausen. Umrahmt wurde das Programm von der Frauen-Gesangsgruppe „Trio Moselstolz“ mit Regina Fuhrmann, Elisabeth Kranz und Bärbel Serwazi.

Den Abschluss fand die Veranstaltung mit dem Vortrag von Dr. Georg Drenda vom Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz zum Thema „Eierschepp – Hillisch – Bulles – Mundart-Wörtern auf den Grund gegangen“.



Mitwirkende an der Buchvorstellung am 12. Nov. 2016  
Gerhard Schommers □

## Der moselfränkische Sprachraum

Der moselfränkische Sprachraum reicht vom nördlichen Lothringen und Elsass, einem Zipfel Belgiens um Arlon bis St. Vith im Norden und Limburg und Siegen im Nordosten.

Ein aus dem Elsass stammender und in Berlin lebender Autor, Peter H. Kemp, machte mich auf sein Buch „Kinnerzit & Jeunesse“ - also „Kinderzeit“ in Mundart und in Französisch - aufmerksam. Wie das klingt zeigt der folgende kurze Abschnitt der mit Genehmigung des Autors in unserer Vereins-Zeitung erscheinen darf:

We i rischdisch Lewe.

De Geschischt vo mei Kinnerzit fängt irgendwo in à Erlebnisch oo, wos mi beschäftigt hot, was i erzählt bekam or dos i späet i mei Dachebuch nächles konnt. Àwwer dà beginne scho die Schwierikeite vo de Uswahl. Mei Erinnerung vo de Überlieferung vo min Eltere or annere Person isch natürl e frachwürdi Quell. Dos führt nadürlich zu grobe Periodderizierunne: Vo de Zitt vor de zweit Wältkriesch word mi viel erzählt, for de Zitt während des Krieches kann i hoescht 1,5 Jahr geltend mache, un bi zum viert Lebensjahr isch de Welterfahrung nadürli bruchstückhaft. Korz vor de End des Kriechs beginnt de Zittraum de mir natuerli stärk i Bewußtsein geschoss isch. Ich versuch zu verhinnere, dass de mit wachsend Lebensalter herrschend „Vergoldungstendenz“ i Sinne einer rückwärts gerit Utopie unnerblieb, vor allem wos Gemeenheite unn Niedrichkeite ennes Nochkriechs im Grenzland zu Frankreich betreffe duht. Vor Johre, wie mer no Zoll om Grenziwwergong gehatt honn, sin mer immer von de Zellner ongehall worr. Heitzedaach schdeht ke Mensch meh do for zu ruufe? „Halt! Wat schmuckle er donn do im Kufferraum.....“ □

Jede Provinz liebt ihren Dialekt denn er ist doch eigentlich das Element in welchem die Seelen ihren Atem schöpfen.

Johann Wolfgang von Goethe □

## Layout und Satz:

Web-Office-Consulting-Services

Günther Schumann, 56858 St. Aldegund  
anfrage@w-o-c-s.de - [http:// www.w-o-c-s.de](http://www.w-o-c-s.de) □



## Moddasproch.

Die Moddasproch hot jedes Kind  
egal wo wir off dieser Erde sind  
9 Monat bevor mir werde gebor  
kimmt die schon in unser Ohr  
der Klang der Moddastimme  
erweckt alle Sinne.

Sie es Gehaichnis, Heimat, Glück  
do gehen alle Gefühle mit  
sie bleibt unvergeßlich bis zum letzte Tag  
ach wenn sie mancher Erwachsener nimmi mag.

Mir all senn stolz off us Dialekt  
Hunsricker Platt dat es perfekt  
alle Worte senn dren enthall  
mir es noch keen Neues engefall  
us Sproch es warm und herzlich  
doch für Manche es das schmerzlich.

Es gibt Moderne, die tun sich für Ihr  
Moddasproch schäme  
um diese Mensche muß ich mich gräme  
welche verneine Kindheit und unbeschwerte  
Jugend  
dat es net die beste Tugend.

Die denke Ihr Kinder senn met dem Platt  
überfordert  
nur Hochdeutsch spreche, wie von ganz oben  
geordert  
deren Kenn lerne die Moddersproch off de Gass.  
wie schad, wat hot die Modda henne geloss.  
Sie verwehre ihre Kinder Heimatgefühl und  
Gehaichnis  
das ist kein gutes Zeugnis.

Von Erika Stephan aus ihrem neuen Koch- und  
Backbuch „Deftig und süß“

Mir loße us von oben net befehle  
mir spreche Platt, es gut für die Herz und Seele.  
Trifft ma Mensche weit en de Welt  
die man überhaupt net kennt  
und spreche die dein Moddasproch  
werde sofort alle Ängste falle geloss.  
Direkt funktioniert en herzlicher Kontakt  
do wird direkt geschwetzt, gelacht.

So dürfe mir us scheen Hunsricker Plattdeitsch  
nie verliere  
Kölner, Bayern, Hamburger tun sich mit ihrem  
Dialekt net ziere  
den gleiche Stolz hon mir, hier in usem scheene  
Hunsrick  
Danke, für us Moddasproch - wat hon mir Glick.  
Erika Stephan, Laufersweiler

## Mundart auch auf Geldscheinen

Nach dem 1. Weltkrieg bis zur Währungsreform  
1923 explodierte der Wert der altbewährten  
„Goldmark“ auf 1 Billion „Papiermark“. Das ist eine  
Eins mit 12 Nullen! Um eine gewisse „Stabilität“  
bemühten sich regionale Behörden mit einer  
„Ersatzwährung“. So brachte der Kreise Simmern  
1921 unter anderem einen Geldschein im Wert  
von 50 Pfennig, „gültig als Zahlungsmittel im Kreis  
Simmern“ heraus.

Die Rückseite des Geldscheins zeigt ein Paar in  
Hunsrücker Tracht und der Umschrift:

„Uhs Herrgott sall us Aenkel unn uhs Kinn unn al  
die Leit die uff-em Hunsrick sinn erhalte in Friere  
unn Aehnigkeit“.



## Maine Hunsreck

Isch kommen von Hunsreck – do sain isch dahäm,  
mia all sain kommode Läitscha – obb gruss olla klän.  
Die Bärje sain oos Heimat – dä Bach em schiene Tal,  
bea hai ess geboore – dä kimmt oo – iwweral.

Uus schmackt Kappes unn Ärwes – Krummbeeresopp un Himmel un Ead,  
Straiselkoche – Bauerebrut met golla Bodda droff geschmeat.  
Mia sain net von gesta – nett ääfällisch – machen kän gruus Pläazerei,  
giehn och mett dea Zeit – un machen dodrimm käne Bahai.

Och met dea gruss Welt – sain mia Hunsrecka verwandt,  
em Oste unn Weste – em Süde und Norde – bekannt.  
Dät ma die all froe – da saan se uss volla Stolz,  
mia kommen all willa gea hääm – mia sain jo geschnetzt ous Hunsrecka Holz.

Och die Äwela unn Missela sain dämm Herrgott got gelunge,  
se kinne goot schaffe – don gea feiere –  
unn honn schuuns su mannisch Ledsche met uss Hunsrecka gesunge.  
Batt wäa dat su friedlich off oosa schien Ead  
gäw ääna dämm annere die Hand –  
datt machen die Hunsrecka – die Missela unn die Äwela – garandeat.

Datt Wassa bat ous dämm Hunsreck un ous der Äwel kimmt,  
läwt ball all en die Mussel – ob am Dach olla enn dea Hinnt.  
Vill Bregge geffdet, zweschisch ouch unn uss,  
dovon will ich an klän sain – von Ofang oo bess zom Schluss.  
Ich fehle mich wohl em Hunsreck – ich lewwen doo gäa unn goot,  
dou Heimat em Hunsreck- dou bess unn blaiwest mai Herzensbloot !

Doo ma zesomme sproche unn zesomme singe,  
enn dämm Moulgewinsched – deet datt mäggalisch goot klinge.  
Macht et goot – ia Lait – un denkt imma droo,  
mia schwätzen Platt – dass es iwwahaupt ga kään Froo.  
Und dat ma uss huddisch gesund willaseeh,  
ia Äwela – ia Missela – enn Hunsreckerin säät aich wäil attschee!!

Inge Pulger, Pulgermühle

□

---

## Boremm die Hunsrecka Borsche nie ä Aafeler Mädche greje kunnte

Bekanntlich trennt die Mussel zwei Jebiete, die  
Aafel unn dä Hunsreck.

Im Hunsreck joof et ä Jerücht, datt die schiensde  
Mädscha in da Aafel zu fenne wääre. Aanes  
Daachs honn sesch siwwe Hunsrecka  
Jungjeselle zu Fooß offjemacht, imm in die Aafel  
off Broutschou zu jiehn. Als se onn die Mussel  
koome, woar goode Raat däija, bie se wohl off  
die anna Säit kääme.

Off da anna Musselsäit saas ä alt Männche. Dä  
woar met a lang Ruut dä Wärm om baade.  
Louthals honn sä dämm zujeroof. Doch dä  
schwerhörige Kafrimes hott die net verstann. In  
säinem Musselplatt hat dä zereckjeroof: „Watt,  
watt ?“ Dat hieß off Huhdäitsch zuvill bie:

„Was habt Ihr gesagt?“ Doch die liebesdolle  
Hunsbuckela honn nur verstann: „Waten, waten!“  
Do honn die Jungjeselle dä klaanste vijescheckt.  
Doch je wäida dä int Wasser koom, je deefa joof  
et. Unn irjendwann woa och dä Kopp unna  
Wasser. Unn ä es jämmerlich ersoff.

Nua däa Hoot hot dä Wend off die anna Säit ont  
Ufa jedriwwe. Als dann noch än Frosch vom  
Aafeler Ufa säi „Wat, wat, wat“ oda su ähnlich  
jequaackt hot, honn die Hunsrecka jemaant, ihre  
Benjamin dät se roofe. „Benn dä et jeschafft hot,  
dann näist bie los“, honn se sich jesoot unn säin  
alle sechs in die Mussel jesprong. Awwa off da  
anna Säit oohnkumm es kaane von dänne.

Günther Bretz, Cochem

□

## „Platt“ noch oder wieder zeitgemäß?

Diese Frage stellte sich Manfred Bukschat aus Cochem, Gründungs- und Vorstandsmitglied der „Mundart-Initiative im Kreis Cochem-Zell e.V.“ schon 1989 in einem längeren Beitrag im „Cochemer Anzeiger“. Was Manfred Bukschat damals schrieb ist heute nach fast 30 Jahren immer noch aktuell.

Hier ein Auszug aus diesem Beitrag – mehr davon in weiteren Ausgaben von „Mir Plattschwätzer“:

„Die Spuren, die das Rad der Geschichte vor etwa 1500 Jahren in den Schieferboden des Moselraumes geprägt hat sind bis in die heutige Zeit erhalten. Gemeint ist die Eigenart der Sprache – die Mundart – der Dialekt – das „Platt“.

Bleiben wir fürs Erste bei der Bezeichnung Mundart weil dieser Begriff der Realität am nächsten kommt.

Doch müssen wir jenes Rad der Geschichte ein gutes Stück Weges zurückdrehen um an den Grundstein und somit an die Kinderstube unserer Mundart zu gelangen – das heißt in eine Zeit irgendwann zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert.

Damals hatten die stolzen Römer gerade die Einnahme und Plünderung ihrer Stadt durch die Westgoten unter Alarich durchzustehen und wenig später ereilte den pampig gewordenen Hunnenkönig Attila das Schicksal in Form eines germanischen Schwertes.

Die Völkerwanderung brachte große Unruhe in das heutige Europa und auf Monte Cassino wurde gerade der Benediktinerorden gegründet. Während dieser Zeit turbulenter Geschehnisse begab sich ein Stamm westgermanischer Franken von Niederrhein her ebenfalls auf Wanderschaft.

Offenbar jedoch machte schon damals unseren Vorfahren eine Art „Fußkrankheit“ zu schaffen mit der die heutigen Nachkommen immer noch geplagt sind. Auf „Schusters Rappen“ kamen sie nicht allzu weit.

Die Mini-Völkerwanderung dieses Frankenstammes reichte gerade bis in die Gegend des heutigen Bernkastel. Die Ufer links und rechts des Flusslaufes waren kaum besiedelt. Zuvor hatten sich die Legionäre der Weltmacht Rom im Tal und auf den Höhen sesshaft gemacht.

Im Gegensatz zu den Römern, die große einzeln stehende Gehöfte gründeten und

bewirtschafteten siedelten die Franken in dörflichen Gemeinschaften – der Ursprung der heutigen Moselorte.

Sie brachten aber auch eine Besonderheit mit, die bis in die heutigen Tage lebendig geblieben ist – eine Sprache die heute das „Moselfränkische“ genannt wird.

Hierbei ist nur von untergeordneter Bedeutung dass es – von einem Ort zum anderen – oft sehr unterschiedliche Ausdrucksformen gibt – selbst wenn diese Dörfer, wie an der Mosel, auf „Rufnähe“ beieinander liegen.

Die Gründe für diese Kuriosität sind mit dem Umstand erklärbar dass selbst die kleinsten Gemeinden mit zum Teil weniger als hundert Seelen über Jahrhunderte hinweg in reiner Selbstverwaltung und Selbstversorgung lebten. Ohne Verbandsgemeinde, ohne Stadtverwaltung und ohne das heutige alles umfassende Reglement von „oben“.

Einige Ortschaften waren noch nach dem 2. Weltkrieg nur mit dem Nachen oder der „Pont“ über die Mosel zu erreichen. Dieses natürliche „abgenabelt sein“, ein Leben auf dem Mond wie man heute sagen würde, empfand niemand als nachteilig. Der Slogan vom Duft der großen weiten Welt war noch nicht geprägt. In der Abgeschiedenheit der Ortschaften des Moseltales weitab von den großen Verkehrswegen damaliger Zeit, liegt auch der Schlüssel für die über Jahrhunderte hinweg überlieferte Mundartsprache – das Moselfränkische.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe von „Mir Plattschwätzer“.

## Impressum:

Herausgeber ist die Mundart-Initiative im Kreis Cochem-Zell e.V.

Vorsitzender: Gerhard Schommers  
Im Bungert 3, 56858 St. Aldegund

Telefon 06542-22285  
info@schommers-wein.de



QR-Code Link zu mehr Info auf:

<http://www.mir-schwaetze-platt.de>

## Zell onn da Muusel !

Wo die Muusel rund imm die Marienbursch fleest,  
en glänisch schimmernde Wooche,  
wo der Runde Turm huu aus dämm Wingert greest,  
doo läit Zell, omm romandische Boohche.  
Unn wenn dann die Glocke von St. Pitter klinge  
un och St. Jakobus läit,  
dann weckt daat voll unn harmonisch schwinge,  
e Gefeehl, dat Heimat bedäit.

En die Stadt gett ma wärgelisch flott vareeckt,  
on der Meddelmuusel geläge,  
weil se landschaftlich dämm Herrgott esuu good  
gegleckt,  
säai mia dankbar fier suu en Säaje.

Wer doorsch uus eng Gaasse gaiht  
und denkt onn Geschicht unn onn Wäiin  
wenn däa dann via dem Schwoorze Katz Boor stait,  
dann kann däa ganz sescher säin.  
En der Stadt es ma good offgehowe,  
häii loole die Winzer noch gär,  
ihre selwergezoochene Wäiin ze prove,  
die Gäst von iiewerall häär.  
Noo miie wie aaner genoßvoller Stunn,  
gett dann mansch Gläse leer  
unn hott ma fier säisch dann dä beste funn,  
fällt datt Tschöö soohn von Zell jelem schwer.  
Die Landschaft, däa Wäiin und däa Glockeklang,  
die medizinisch Heilkraft ous de Rāwe,  
die knebbe onn Zell e Lääwe lang  
unn vabessere jelem säi Lääwe.

En dämm schiine krumme Muusellauf  
schwätzt fier Zell, datt es oohne Frooch,  
off ma roffzoo oder e runner fährt,  
säin geografisch zentrale Looch.  
Weil Zell exakt en da Medde läit,  
es alle Gääst ze empfehle,  
en jelem Fall Koowelenz unn och Treea,  
als Ousfluchszill ze wähle.

E wärgelisch einmalisch Juweel,  
unn weil vawäje schiien, oohne Zweiwel,  
es spazeere gieh, von der Muusel bäii Zell,  
off de Hunsreck oder en de Eifel  
Wer eimoohl von oowe oos Daahl gesehn,  
ob Keenner oder Gräise,  
däa kann all die Besoocher vastiiehn,  
die dämm Herrgoott säi Schöpfung präise.

Et es schuu lang en good Tradition,  
watt dä Winzer fier oos Landschaft daait  
unn mia bääle, datt imma en Generation,  
daat schwer Luus wäiler traait.  
Unn all die Gäst, die eimoohl häi woohre,  
die steemme met uus iierain,

unn wolle immerwidder onn die Muusel foohre,  
wäje der Landschaft unn ihrem Wäin.

Peter Stork, Zell-Kaimt



## Die lautlose Gardinenpredigt.

Die Luwwiss un da Däängel wore schun lang  
vaheiot un aichtlich en Allawels-Paar. Em Stall  
harren se Keeih stiehn, dat woa die Ärewet von  
da Luwwis. Se harre soss naist, manichmol es de  
Luwwis en de Nobaschaft fia se kluche gang,  
dann woa wirra fia paa Daach Rouh. Da Däängel  
woa en Naa durrich un durrich. Der hot naist  
hennegelos wennet em de Naarevarain giing. Enn  
junge Joah wora schun em Varain un a woa äna  
von de Easte wie dea Varain  
achzehnhonnadveeireachzisch gegrünnt es woa.  
Alle paa Woche woa irjend en Vasammlung, da  
Däängel woa emma dabei. Wenn dann  
Fassenaacht woa wora nemmi se halle un hot  
ooch alt en ganz Naacht durichgemach. De  
Luwwis hot sich dat all gefalle geloos, hot nie  
äbbes gesaat. Awwa dissmol, woret annicht, der  
koom 3 Daach net hääm. De Luwwis woa  
bedeeint un hott sich geschwooa, met dem,  
schwätzen aisch naist mie. Wie da Däängel dann  
stoorestaif hääm koom, hott de Luwwis sich net  
dremm gekemmat, kää Toun gesaht. 3 Daach  
kää Toun von sich genn, morjens - naist,  
meddachs – naist un owens genau suu. Dat woa  
dem Däängel awwa dann doch se vill. De  
nächsde Owend wi et angefang hot dunggel se  
genn essa en de Schaia un hot en Landa geholl,  
hot deei in da Kesch met vill Zeit aangestoch. De  
Luwwis hot en da Eck gestann un horrem  
zougeguckt. Dann essa met da Landa off de  
Spaicha, de Luwwis zwinn Schritt hennedraan.  
Offem Spaicha horra all Ägge aafgesoucht, von  
do enn de Schloofstuh, haii dat selwe, de Luwwis  
dahenna un naist gesaat. Dann waira en de Stall,  
haii dat selwe Spill, sugaa enna de Keeih horra  
geguggt. Un do es de Luwwis baal geplatzt und  
horren aangeschräit: „Wat souchs dau Naa  
noure, kannst de ma dat mol saan?. Do dreht der  
Däängel sich rem und säät merrem grinsende  
Gesicht: „Ai dai Maul, awwa jeeiz esset jo wirra  
do“.

Luwwiss - Luise, Däängel - Daniel, kluche - klönen,  
Landa - Laterne,

Veröffentlich in einem alten Zeller Kreisjahrbuch von  
Theodor Bauer und in Enkircher Mundart übertragen  
von Hans-Dieter Georg, Enkirch.



Am 5. März 2017 schrieb unser Vorsitzender Gerhard Schommers an die Landespolitiker von CDU, SPD, FDP und Grünen:

Guten Tag, meine Damen und Herren, vor zehn Jahren wurde die Mundart-Initiative im Kreis Cochem-Zell e.V. gegründet mit dem Ziel der Pflege und Erhaltung unserer moselfränkischen Mundart.

Uns war von Anfang an klar dass wir damit bei der älteren Generation offene Türen einrennen - aber die Jungen nur schwer erreichen können.

Was wir in den zehn Jahren erreicht haben ist dass Mundart sprichwörtlich wieder „in aller Munde“ ist. Wenn früher das Sprechen von Mundart als Zeichen geringer Bildung galt so sprechen heute wieder weite Kreise unserer Bevölkerung mit Stolz und Selbstbewusstsein „Platt“.

Anders bei den jungen Leuten. Deshalb haben wir die jungen Leute von Anfang an „umworben“ und dies insbesondere über die Schulen. Das war aber ein harter Job. Bis auf wenige Ausnahmen sind wir auf Ablehnung gestoßen. Ein großer Teil der Lehrerschaft spricht keine Mundart mehr – hat also keine innere Beziehung zu diesem Kulturgut. Zum überwiegenden Teil wurde die Ablehnung aber damit begründet dass Mundart nicht zum Lehrplan gehört. Ich hoffe, es war nur ein Gerücht dass ein Schulleiter verkündet hat: So lange ich hier das Sagen habe kommt keine Mundart in den Unterricht. Von anderer Stelle hörte ich dass den Schülern das Sprechen von Mundart auf dem Schulgelände verboten wurde.

Es gab aber auch kleine Erfolge. Das verdanken wir den Lehrern die in ihrer Freizeit ihren Schülern (ebenfalls in deren Freizeit) „Projektunterricht“ anboten. Aber wie das so bei freiwilligen Angeboten ist - das Interesse verhielt sich in Grenzen.

Es gab auch positive Erlebnisse. Schüler der Grundschule Dohr traten bei unseren Veranstaltungen mit einem Mundart-Beitrag auf - dank der „platt-sprechenden“ Lehrerin. Auch eine Zeller Lehrerin (auch platt-sprechend) startete ein Projekt ebenso wie Lehrerinnen vom Strimmiger Berg und aus dem Krampen. Aber diese erfreulichen Ausnahmen waren nur „Strohfeuer“.

Nun sehen wir unsere moselfränkische Mundart als Teil unserer Tradition – unserer Kultur – und

als ein Stück Heimat. Die Mundart führt zusammen – das schließen wir aus den äußerst erfreulichen Besucherzahlen unserer Veranstaltungen.

Dass Mundart wieder „in“ ist beweist auch, dass unser Mitte November 2016 erschienenes Mundart-Buch „Mir schwätze Platt“ mit 90 Mundart-Geschichten aus 75 Gemeinden des Kreises Cochem-Zell (knapp 250 Seiten für 15 € incl. einer CD mit zwölf Mundart-Beiträgen) innerhalb der ersten sechs Wochen tausend Mal verkauft wurde.

Nun ist nicht neu, dass in anderen Bundesländern die Mundart Teil des Lehrplans ist. Beispiele sind Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Gestern berichtete Deutschlands auflagenstärkste Zeitung aus Schwerin: „Plattdeutsch ist jetzt Abi-Fach“ - siehe nachfolgenden Ausschnitt



Nun ist „Plattdeutsch“ nicht geringer und nicht höher zu bewerten als das Moselfränkische und z.B. das Rheinfränkische in unserem schönen Rheinland-Pfalz.

Deshalb regen wir bei der Politik an dass auch unser Bundesland sich seiner Traditionen und seiner Geschichte bewusst wird. Und wer könnte das besser beeinflussen als die von uns gewählten Politiker.

In diesem Sinne grüße ich Sie mit unserem Schlagwort: „Mir schwätze Platt – Dou och?“

Ihr

Gerhard Schommers

Vorsitzender der Mundart-Initiative im Kreis Cochem-Zell e.V. □